

Die Hauptbeleuchtung der Kirchen aber wurde durch die großen Radleuchter bewirkt, welche unzweifelhaft aus den frühmittelalterlichen Weihekronen hervorgegangen, an dünnen Ketten von der Decke herabhängend, das himmlische Jerusalem (nach der Offenbarung Johannis) mit seinen edelsteinbesetzten Mauern und 12 Toren, mit den Gestalten der Apostel, Heiligen und Engel, im strahlenden Lichtglanz hoch über den Häuptern der Menge schwebend, zeigten. Bei dem Komburger Leuchter erinnert sogar das Reifenornament stark an die westgotischen Weihekronen.

Von den großen Reifenkronen ist die vom heil. Bernward für die Michaeliskirche geschaffene 1662 zugrunde gegangen. Sie bestand aus einem eisernen, teils versilberten, teils vergoldeten Reifen, war mit Figuren geschmückt und trug ein großes Mittellicht. Die von Bernward für den Dom geschaffene wurde durch den Brand schon 1046 zerstört. Nach diesen dürfte die ältere und kleinere der beiden im Dom erhaltenen (Abb. bei Zeller a. a. O.) unter Bischof Azelin (1044—54) angefertigt sein. Sie ist, namentlich in gotischer Zeit, vielfach zusammengeflickt und nur noch zum kleineren Teile im alten Zustande. Der sehr leicht gebaute Reifen besteht aus zwei eisernen Bändern, die innen und außen mit Blechen beschlagen sind, und ist durch die Aufhängung sehr geschickt versteift. Der Reifen ist außen profiliert, mit starkem gedrehtem Wulststab in der Mitte, innen glatt, aber wohl auch ursprünglich mit durchbrochenem Ornament (oder Schmelz) auf der Außenseite geschmückt gewesen. Figuren sind daran nicht mehr erhalten. Die Türme sind wahrheitsgetreu gebildet. Die Teile sind nicht durch Nieten, sondern durch gebogene Hafter zusammengehalten.

Doppelt so groß (6 m Durchmesser) ist die zweite Reifenkrone von Bischof Hezilo (1054 bis 1079). Der Reifen ist 37 cm hoch und besteht aus 2 starken Flacheisen, die außen und innen mit reich ornamentierten Bändern und Blechen, auf der Außenseite in der Mitte mit einem reich und zierlich durchbrochenen Wulst verkleidet sind. Zwölf große, die Mauer überragende Türme (mit teils halbkreisförmigen, teils viereckigen Vorhallen auf der Innenseite) wechseln mit 12 von Seitentürmchen flankierten Toren in Mauerhöhe. Dazwischen sitzen auf der Mauer je 3 Zinnen, welche die Lichttüllen tragen. Die Mauer ist außen oben und unten mit einem Schriftstreifen eingefast; dessen Buchstaben sind mit Leinöl auf das blanke Kupfer eingebrannt, die freibleibenden Metallflächen vergoldet. Die Architektur ist ganz frei behandelt; die Tore, Schießscharten usw. haben phantastische Formen. Auch diese Krone hatte ursprünglich ein großes Mittellicht (Symbol der Herrlichkeit Gottes). Figürchen sind auch hier nicht erhalten. Die Krone ist Anfang dieses Jahrhunderts wiederhergestellt und für elektrisches Licht eingerichtet worden.

Gut erhalten sind noch die reich mit Schmelz und sehr mannigfaltig gestalteten Türmen und Toren geschmückte Reifenkrone in der Abteikirche zu Komburg bei Schwäbisch-Hall (mit 5 m Durchmesser, eisernes Gerüst mit vergoldetem Kupferblech verkleidet, unter Abt Hartwich, 1103—39, entstanden, wahrscheinlich rheinische Arbeit), und die von Barbarossa gestiftete im Aachener Münster, nach 1166 vom Aachener Goldschmiedemeister Wibert gefertigt. Beide sind den Hildesheimern verwandt (Abb. bei Bock, Der Kronleuchter Barbarossas, Leipzig 1868).

Zahlreiche weitere Reifenkronen, in Deutschland wie in Frankreich, von denen die Urkunden berichten, sind verloren gegangen. Eine in Corvey, von den Mönchen im 17. Jahrhundert um der Vergoldung willen zerstört, scheint abweichend von den übrigen aus dem Reifen vortretende Arme als Lichtträger gehabt zu haben.



Abb. 33. Der Bronzelöwe vor der Burg Dankwarderode in Braunschweig.